

Dr. Gunhild Kühn

Stellenwert von Naturheilverfahren im Medizin-Betrieb

Der erste Teil des Eingangsreferats in diesem Workshop widmete sich der verwirrenden Begriffsflut und ihrer Systematisierung hinsichtlich der Naturheilkunde, die in unserem Gesundheitswesen offiziell von den medizinischen Leistungsanbietern gern als Spielerei, Placebo oder Scharlatanerie beiseite geschoben wird - teilweise auch mangels Differenzierung der Angebote nach Seriosität und Qualität.

Naturheilkunde ist die Lehre von Behandlungsmöglichkeiten mit natürlichen Mitteln zur Verbesserung der natürlichen Selbstheilungskräfte (z.B. Immunsystem) und Regulationssysteme des Menschen, wie sie sich evolutionär bewährt haben. Diese Naturheilverfahren sind Reiz-Reaktionstherapien mit medikamentösen (pflanzlich) und nicht-medikamentösen (Bewegung, Ernährung, Wasser und Klimakräfte) Interventionen. Es ist also immer eine Auseinandersetzung des Kranken mit seiner natürlichen Umwelt gegeben. Diese Methoden sind aus Erfahrung (Beobachtung, Reproduzierbarkeit, Tradition) entwickelt worden und basieren auf europäischen Wurzeln, systematisiert bis heute am bekanntesten durch Pfarrer Sebastian Kneipp oder auf anderen ethnischen Medizinsystemen: Ayurveda, TCM (traditionelle chinesische Medizin). Da auch kulturelle Faktoren für die Gesundheit/Krankheit wesentlich wirken, ist die Übertragung von Therapien aus anderen Kulturkreisen schwierig. Hinsichtlich der TCM, insbesondere der Akupunktur gibt es inzwischen zahlreiche Untersuchungen.

Paramedizin

Hiervon abzugrenzen sind moderne Entwicklungen, Erfindungen, die natürliche Kräfte zu nutzen angeben, die nicht spürbar sind (Elektrizität, Magnetismus, „Energie“) und die ihre Glaubwürdigkeit durch technische Apparaturen gewinnen sollen. Hierunter zählen EAV (Elektropunktur nach Voll), Bioresonanz, Magnetfeldtherapie u.a. Die Sehnsucht nach Nebenwirkungsfreiheit, so genannter sanfter Therapie und Natur wird kombiniert mit Symbolen des technischen Fortschritts als Zeichen von Sicherheit, um diesen Angeboten trotz bedingungsloser Glaubensforderung besondere Attraktivität zu geben. Hier sind bisher - bei zudem fehlender Bereitschaft zur statistischen Evaluation bei den Verfechtern - keine auf naturwissenschaftlicher Basis liegender Plausibilität nachvollziehbaren reproduzierbaren Erfolge erkennbar. Diese Therapieangebote können als Paramedizin benannt werden. Trotzdem finden sie ihre PatientIn-

nen, die sich in medizinisch hoffnungsloser, besser trostloser Situation wähnen und sich von den professionellen ÄrztInnen und TherapeutInnen im Stich gelassen fühlen. Inwieweit im Einzelfall hier „heilende Potenziale“ als Kompensation von schulmedizinisch zu verantwortenden Defiziten an einer ganzheitlichen Versorgung von Leib und Seele wirksam werden, bleibt dahingestellt. Die am besten untersuchten und verstandenen Naturheilweisen sind in unserem Kulturkreis die so genannten klassischen Naturheilverfahren nach Kneipp:

- Hydrotherapie: Wirkung von unterschiedlich angewandten Kalt-/ und, oder Warmwasserreizen (125 mögliche Formen steigender Reizstärken)
- Bewegungstherapie: im Unterschied zur befundorientierten Krankengymnastik, hier allgemeinwirksame, personenbezogene Wirkungen
- Diätetik: Ernährungsregeln nach konstitutionellen Gesichtspunkten und zum Ausgleich pathogener Faktoren
- Phytotherapie: Pflanzenheilkunde nach erfahrener Volksmedizin (Hildegard v. Bingen u.a.)
- Ordnungstherapie: Chronobiologie, psychosomatische und somatopsychische Wechselwirkungen, ÄrztInnen-PatientInnen-Verhältnis, psychotrope Körpertherapie usw.

Die unspezifische Wirkung, d.h. nicht einzelnen Krankheiten, sondern dem Ausgleich pathogen wirksamer Konstellationen auf den ganzen Menschen angemessen, setzt auch eine naturheilkundliche Diagnostik voraus. Diese bezieht körperliche, psychische und soziale/ biografische Bedingungen und Ausprägungen mit ein. Ziel ist die Schaffung eines Gleichgewichtes nicht als mediocren Dauerzustand sondern als lebendige Rhythmisierung um die Mitte, als Ausgleich von Extremen mit entsprechenden Extremen, mit der individuellen Wahl nach wiedererfahrbaren authentischen Bedürfnissen und möglichst optimaler Nutzung der Regulationsfähigkeiten. Diese sollen nicht geschont (Gewöhnung), sondern trainiert (Anpassung) werden.

Diese fünf Säulen der klassischen Naturheilverfahren wurden an Hand chronischer Krankheiten, insbesondere Krebskrankheiten, diskutiert.

Das Beispiel Hydrotherapie ergab nach kontrollierten Studien:

1. Mamma-Ca-Patientinnen zeigten körperlich eine numerische Verbesserung ihres Immunstatus und des Allgemeinbefindens (vegetative Regulation)
2. Sie zeigten eine bessere psychische Verfassung hinsichtlich Depressivitäts- und Angstskalen (u.a.)

3. Sie fanden eine bessere soziale Stabilität und Selbstbewusstsein durch die Entwicklung von authentischem Körpergefühl und Eigenkompetenz: die aufgeklärte, emanzipierte, damit „unbequeme“ Partnerin im medizinischen Dialog.

Im zweiten Teil wurde in einer lebhaften Diskussion die Schwierigkeit herausgearbeitet, dass Naturheilweisen nicht den derzeitigen goldenen Standards der wissenschaftlichen Beweisführung erfüllen. Aus den Erfahrungen der Teilnehmerinnen ging einmütig hervor, dass der Bedarf an Naturheilverfahren steige, da im Zuge der Rationalisierungen im Gesundheitswesen die Patientinnen immer mehr mit schnellen Routinen abgefertigt werden und nicht in ihren Persönlichkeiten gewertet würden. Ein ganzheitlicher Ansatz sowohl hinsichtlich psychosomatischer Zusammenhänge als auch psychosozialer Kontexte wird auch angesichts der sich verändernden Anforderungen in unserer Gesellschaft wichtig. Neue Belastungen führen zu neuen Krankheiten (chronisches Müdigkeitssyndrom, multiple chemical sensitivity syndrome u.v.a.), die wegen der Komplexität enorme diagnostische Kosten verursachen, keine Therapieoptionen in der herkömmlichen Medizin haben und oft verlacht werden, ohne den Hintergrund zu erfragen.

Die schulmedizinische Tendenz in dem heutigen wissenschaftlichen Diskurs, alles als genetische Krankheit zu definieren, ist so banal wie gefährlich - obwohl nicht falsch: Sicher stimmt es, dass alle Lebensvorgänge, die wir bisher durch naturwissenschaftliche Methoden erforschen konnten, im biochemischen und physiologischen Funktionieren der einzelnen Zelle begründet sind. Der Zellkern mit der DNA (Genom) als Software ist aber nicht ohne seine unmittelbare zelluläre, seine vernetzte körperliche und auch interindividuelle Umwelt und Kommunikation denkbar. Deren Einflüsse auf die Gene werden geleugnet, wenn behauptet und auch gemeint wird, durch genmolekulare Manipulationen Krankheit „ausmerzen“ zu können. Diese einseitige Sicht vergisst im allgemeinen die nicht problematisierten „Nebeneffekte“.

Die komplementäre Rolle der Naturheilkunde nutzen

Die Naturheilkunde will und darf den medizinischen Fortschritt nicht ignorieren, Schlechttreden oder bekämpfen, sondern könnte eine - eben komplementäre - Rolle als Gegengewicht aus humanistischer und ökologischer Sicht spielen. Diese theoretischen Überlegungen wurden am Beispiel von Krebspatientinnen konkretisiert.